Karl-Heinz Renner

Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik – Diagnostische Verfahren: Interview und Beobachtung

Kurseinheit 5:
Beobachtung

Fakultät für
Kultur- und Sozialwissenschaften

FernUniversität in Hagen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m^2, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Einführung zur Kurseinheit Beobachtung

Bitte lesen Sie diese Einführung sorgfältig durch!

Der Kurs 03420 umfasst zwei Kurseinheiten: die vorliegende Kurseinheit betrifft die Beobachtungsmethode. In einem weiten Sinn basieren alle Daten, die in der empirischen Psychologie erfasst werden, auf Beobachtung. So ist auch das Erleben über die Selbstbeobachtung zugänglich. Beobachtet werden können auch Resultate von Verhalten, z.B. Pünktlichkeit oder sogenannte Verhaltensspuren. Wenn man die Anzahl bestimmter Wörter in einer freien Selbstbeschreibung auszählt, dann lässt sich auch dieser Vorgang unter den Begriff Beobachtung subsumieren. Diesem weiten Verständnis von Beobachtung steht ein engeres, spezifischeres gegenüber, das zumeist in diesem Studienbrief impliziert ist: Wenn von Beobachtung die Rede ist, dann ist zumeist die Beobachtung von Verhalten gemeint.

An den Rändern dieses Lehrtextes finden Sie sogenannte Marginalien, die Ihnen die Erschließung der Struktur bzw. besonders wichtiger Begriffe erleichtern sollen. Das bedeutet aber nicht, dass Inhalte, die nicht als Marginalien gesetzt sind, unwichtig wären. So würde es sicherlich nicht ausreichen, wenn Sie sich bei der Klausurvorbereitung nur auf die Marginalien konzentrieren.

Wir empfehlen Ihnen sehr, die Inhalte dieses Kurses gemeinsam mit anderen Studierenden zu erarbeiten. Eine sehr gute Möglichkeit zu diesem kooperativen Lernen bietet die virtuelle Lehr-Lernumgebung *Moodle*, die an der FernUniversität in Hagen standardmäßig eingesetzt wird. Sie finden den Zugang zu Moodle über den entsprechenden Link im linken frame der Startseite des Instituts für Psychologie.

Sie werden innerhalb von *Moodle* zu einzelnen Abschnitten dieses Kurses Aufgaben finden, die Sie bearbeiten sollten! Sie werden dabei und auch bei anderen inhaltlichen Fragen zum Kurs von einem Tutor/einer Tutorin und von uns unterstützt. Ziel ist es aber, dass Sie zunächst in Kooperation mit anderen Studierenden die Inhalte und Aufgaben des Kurses bearbeiten. Jenseits von Moodle bieten einzelne Studienzentren eine weitere Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Studierenden und z.T. auch mit Mentoren und Mentorinnen.

Zu dieser Kurseinheit gibt es *keine* Pflichtliteratur. Wir werden aber einige im Kurs zitierten Texte innerhalb von Moodle zur Verfügung stellen, damit Sie Ihre theoretischen Kenntnisse zur Interviewmethode vertiefen können. Wichtig ist, dass Sie sich die Inhalte dieser Kurseinheit aneignen, die Aufgaben bearbeiten und die praktischen Übungen durchführen.

Die Lektüre und Verarbeitung dieses und der anderen Kurse im Modul 7 sind mit Arbeit und Zeitaufwand verbunden! Bitte erarbeiten Sie die Inhalte und die Aufgaben möglichst kontinuierlich sowie plan- und regelmäßig. Hinweise zum wis-

senschaftlichen Arbeiten und zu Lerntechniken finden Sie im Kurs 03402. Ein „Einpauken“ des gesamten Stoffes in wenigen Tagen ist nicht möglich. Planen Sie deshalb bitte möglichst feste Zeiten ein, zu denen Sie sich mit dem Studienmaterial auseinandersetzen.

In diesem Kurs wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit häufig auf die explizite Nennung beider Geschlechter verzichtet. In solchen Fällen sind aber immer beide Geschlechter gemeint.

Lernziele

Der vorliegende Kurs vermittelt grundlegendes Wissen zur Beobachtungsmethodik in der Psychologie. Im Einzelnen sollen Sie

- alltägliche von wissenschaftlicher Beobachtung abgrenzen und wichtige Grundbegriffe definieren können (Kapitel 1).
- die Vor- und Nachteile verschiedener Arten der Verhaltensbeobachtung kennen und voneinander abgrenzen können (Kapitel 2).
- wissen, welche Methoden der systematischen Beobachtung von Verhalten zur Verfügung stehen (isomorphe und reduktive Deskription, reduktive Einschätzung und Einschätzung von Eigenschaften) (Kapitel 3).
- methodische Schritte bei der Konstruktion eines Beobachtungssystems kennen und anwenden können (Kapitel 4).
- die Vorteile, Nachteile und Risiken von technischen Hilfsmitteln, insbesondere Videoaufzeichnungen, im Zusammenhang mit Verhaltensbeobachtungen kennen (Kapitel 5).
- wissen, welche Fehlerquellen in einem Beobachtungs- und Beurteilungsprozess auftreten können und welche Gegen- und Trainingsmaßnahmen Beobachtungs- und Beurteilungsfehler minimieren helfen (Kapitel 6).
- Gütekriterien von Beobachtungen kennen, diskutieren und ermitteln können (Kapitel 7) sowie verschiedene Varianten der Intraklassenkorrelationen kennen und berechnen können.
- wissen, wo man standardisierte Beobachtungs- und Beurteilungssysteme finden kann und einige solcher Systeme kennen (Kapitel 8).

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Erarbeitung des Kurses und viel Spaß beim Studieren!

Karl-Heinz Renner

Inhaltsverzeichnis

Einführung zur Kurseinheit Beobachtung 3

Inhaltsverzeichnis 5

1 Wissenschaftliche Beobachtung in der Psychologie: Einführung und Grundbegriffe 6

2 Arten der Verhaltensbeobachtung 9

3 Methoden zur systematischen Beobachtung von Verhalten 14

4 Methodische Schritte bei der Konstruktion eines Beobachtungssystems 18

4.1 Möglichkeiten zur Segmentierung des Verhaltensstroms 18

4.2 Regeln zur Konstruktion von Beobachtungseinheiten 19

4.3 Das Kategoriensystem von BALES 22

5 Technische Hilfsmittel: Video 30

6 Beobachtungsfehler und Beobachtertraining 35

6.1 Systematik der Fehlerquellen 35

6.2 Beobachtungs- und Beurteilungsfehler sowie Gegenmaßnahmen 36

6.3 Beobachtertraining 39

7 Gütekriterien von Beobachtungen 41

8 Intraklassen-Korrelation 44

8.1 Berechnung der ICC im varianzanalytischen Ansatz 44

8.2 Wahl einer angemessenen ICC 46

8.3 Berechnung der ICC mit PASW/SPSS 50

9 Standardisierte Beobachtungs- und Beurteilungssysteme 54

Literatur 57

1 Wissenschaftliche Beobachtung in der Psychologie: Einführung und Grundbegriffe

Relevanz von Verhaltensbeobachtungen

Verhaltensbeobachtung ist ein unmittelbar einleuchtender Begriff, weil wir auch im Alltag aktiv beobachten können, was andere tun. Wissenschaftliche Verhaltensbeobachtung ist im Gegensatz zur Alltagsbeobachtung methodisch kontrolliert und systematisiert, muss sich an bestimmten Gütekriterien messen lassen und ist zumeist mit einer weiterführenden quantitativ-statistischen Analyse der protokollierten Verhaltensdaten verbunden. Verhalten wird in allen Teilgebieten der Psychologie beobachtet: So ist in der Entwicklungspsychologie z.B. das Spielverhalten von Kindern von Interesse; eine klinische Psychologin möchte ermitteln, unter welchen situativen Bedingungen ein problematisches Verhalten in welcher Form und wie oft auftritt und in der Sozialpsychologie wird das Interaktionsverhalten von Personen in Gruppen beobachtet. Ein zentrales Ziel der Persönlichkeitspsychologie ist es, konkretes Verhalten vorherzusagen: „Persönlichkeit ist das, was eine Vorhersage darüber erlaubt, was eine Person in einer gegebenen Situation tun wird“ (Cattell, 1965, S. 25). Wissen wir z.B. von einer Person, dass sie hohe Ausprägungen auf dem Merkmal Extraversion aufweist, dann können wir aufgrund der mit diesem Persönlichkeitsmerkmal verbundenen theoretischen Annahmen vorhersagen, dass sie mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in Party-Situationen andere Personen ansprechen, überhaupt viel sprechen, lachen und fröhlich sein wird. Um solche Vorhersagen prüfen zu können, muss das Verhalten beobachtet werden. Auch andere Zielsetzungen, etwa die Frage nach der Stabilität und Veränderung von Persönlichkeit lassen sich methodisch u.a. mit Verhaltensbeobachtungen untersuchen.

Selektivität und Zielgerichtetheit von wissenschaftlicher Beobachtung

Wissenschaftliche Beobachtung ist ebenso wie Beobachtung im Alltag selektiv: nicht alles, was prinzipiell wahrnehmbar ist, wird wahrgenommen bzw. beobachtet. Die Selektivität wissenschaftlicher Beobachtung wird dabei manchmal mit der Begrenztheit der menschlichen Auffassungsfähigkeit begründet (z.B. Pawlik & Buse, 1996). Dieses Argument ist im Falle unvermittelter Beobachtung sicherlich richtig. Bei vermittelter, videogestützter Beobachtung könnte dagegen im Prinzip alles, was wahrnehmbar ist auch beobachtet werden, da ein videografierter Verhaltensausschnitt immer wieder abspielbar ist. Der entscheidende Grund für die Selektivität wissenschaftlicher Beobachtung ist die damit verbundene explizite Zielsetzung: Wenn ich als Persönlichkeitspsychologe z.B. die Absicht habe, Verhaltensweisen sozial Ängstlicher in für sie bedrohlichen Situationen zu beobachten, dann interessieren mich nur bestimmte Aspekte des wahrnehmbaren Verhaltens.

Bisher wurden die Begriffe „Beobachtung“ und „Verhalten“ ohne weitere Explikation ganz selbstverständlich verwendet. Jede/r von Ihnen hat sie intuitiv verstanden, weil sie – wie so oft bei psychologischen Begriffen – auch in der Alltagssprache vorkommen. Wenn ich Sie nun aber bitten würde, möglichst genau zu

definieren, was Beobachtung und was Verhalten ist, dann könnten Sie das vermutlich nicht unmittelbar leisten. Was also ist das „Verhalten“ das im Rahmen einer Verhaltensbeobachtung definiert wird? Pawlik und Buse geben folgende Explikation:

Definition von Verhalten

> „Verhalten“ bezeichnet streng genommen jedwede, der direkten (Fremd)Beobachtung zugängliche Änderung des Zustands einer Person: ihrer Körperstellung, ihrer Motorik, ihrer lautlichen (insbesondere lautsprachlichen) Äußerungen – bis hin zu peripheren Änderungen wie des Durchblutungsgrades oder des Muskeltonus einer Körperregion, beispielsweise des Gesichts, Blickbewegungen oder auch „Störungen des Verhaltensablaufs, beispielsweise durch Tremor oder Ticks. Im psychologischen Verständnis schließt „Verhalten“ menschliches Erleben begrifflich ein, da dieses ausschließlich im Verhalten, vorzugsweise im sprachlichen Bericht, für andere als Datum zugänglich ist (Pawlik & Buse, 1996, S. 359).

Weites und spezifisches Verständnis von Beobachtung

Auch wenn sich über die Inklusion des Erlebens unter das Verhalten streiten lässt, macht dieses Zitat unter methodischen Gesichtspunkten eines deutlich: Alle Daten, die wir in der Psychologie sammeln, basieren auf Beobachtung. Erleben etwa ist über die Selbstbeobachtung zugänglich. Beobachtet werden können auch Resultate von Verhalten, z.B. Pünktlichkeit oder sogenannte Verhaltensspuren (vgl. Kapitel 3). Wenn man die Anzahl bestimmter Wörter in einer freien Selbstbeschreibung auszählt, dann lässt sich auch dieser Vorgang unter den Begriff Beobachtung subsumieren. Diesem weiten Verständnis von Beobachtung steht ein engeres, spezifischeres gegenüber, das zumeist in diesem Studienbrief impliziert ist: Wenn von Beobachtung die Rede ist, dann ist zumeist die Beobachtung von visuell und akustisch wahrnehmbarem Verhalten gemeint. Hierzu wieder Pawlik und Buse (1996, S. 359): „Verhalten beobachten heißt, Wahrnehmungen über das Auftreten oder die Auftretensform (Variationsform, Intensität, Zeitdauer) bestimmter Verhaltensweisen im Verhaltensstrom einer Person anstellen und ergebnismäßig festhalten (protokollieren).“

Alltagsbeobachtung vs. wissenschaftliche Beobachtung

Zu ergänzen ist, dass die Wahrnehmung bei der wissenschaftlichen Beobachtung nicht beiläufig erfolgt sondern zielgerichtet und absichtlich. Auch im Alltag ist es möglich, bestimmte Verhaltensweisen zu selegieren und absichtlich wahrzunehmen. So kann ich im Alltag z.B. beobachten, ob mein Sohn einen bestimmten Akkord auf der Gitarre richtig greift. Wenn ich das tue, dann richte ich meine Wahrnehmung absichtlich und selektiv auf die Finger und das Griffbrett der Gitarre und blende andere, prinzipiell wahrnehmbare Verhaltensaspekte aus. Den Unterschied zwischen einer solchen alltäglichen und einer wissenschaftlichen Beobachtung machen die oben bereits erwähnten Kriterien aus, die hier noch einmal wiederholt werden sollen: Wissenschaftliche Beobachtung ist (a) methodisch kontrolliert und systematisiert (vgl. hierzu die Kapitel 2 - 6), (b) muss bestimmten Gütekriterien genügen (vgl. Kapitel 7) und (c) ist zumeist mit einer weiterführenden quantitativ-statistischen Analyse verbunden.

Verhaltensstrom

Der Begriff des Verhaltensstroms, der in dem letzten Zitat verwendet wird, geht auf Kurt Lewin (1951) zurück und lässt sich als Analogie zum James'schen Bewusstseinsstrom (stream of consciousness) auffassen. Die Vorstellung eines Verhaltensstroms impliziert, dass natürlich auftretendes Verhalten keine „Pausen" macht oder plötzlich anhält. Welche methodischen Konsequenzen damit verbunden sind, wird wiederum von Pawlik und Buse sehr deutlich gemacht:

> Im Regelfall ist jedes Verhalten Teil eines häufig schnell wechselnden Ereignisstroms in der Zeit, des sogenannten Verhaltensstroms (…). In seiner Komplexität und Kontinuität liegen besondere Schwierigkeiten der Verhaltensbeobachtung. Der Verhaltensstrom ist räumlich nicht-stationär (Personen können während eines Verhaltens ihren Aufenthaltsort ändern), er ist über die Zeit kontinuierlich und kann im Wechsel der Verhaltensinhalte und der beteiligten Organsysteme hochgradig multivariat sein. (…) Schließlich wird die Variabilität des Verhaltensstroms durch physische und soziale Umgebungsbedingungen beeinflusst, die bestimmtes Verhalten erforderlich, möglich oder unmöglich machen, auf der Grundlage sozialer Normen und Erwartungen zulassen oder ausschließen (Pawlik & Buse, 1996, S. 361).

Plädoyer für mehr Verhaltenbeobachtung

Valide Verhaltensbeobachtungen sind aufwändig – sowohl in der Anwendungspraxis als auch in der Forschung. So ist nicht Verhaltensbeobachtung, sondern der ökonomischere Selbstbericht im Fragebogen die dominierende Methode in der Persönlichkeitspsychologie und oft auch in anderen psychologischen Disziplinen. Ein Fragebogen ist sicherlich angemessen, wenn es um nicht-beobachtbare, interne Merkmale und Prozesse geht (z.B. um Motive oder die Selbstwertschätzung), die nur über Selbstberichte erfassbar sind. Man wird aber um aufwändige Verhaltensbeobachtungen nicht herum kommen, wenn die Vorhersage von Verhalten ein zentrales Ziel der Persönlichkeitspsychologie sein soll. Das derzeitige Wissen über Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit und Verhalten in verschiedenen Alltagssituationen ist aber leider noch ziemlich „dünn" (Funder, 2001, p. 212). Umso notwendiger wäre mehr Verhaltensbeobachtung in der Persönlichkeitspsychologie.

"What we think, or what we know, or what we believe is, in the end, of little consequence. The only consequence is what we do" (John Ruskin, 1819-1900).